



Herz der Finsternis ★★★★★

Nach der Romanvorlage von Joseph Conrad. Illustriert von Catherine Anyango. Textadaption von David Zane Mairowitz. a.d. Englischen von Henry Gidom.

Hinstorff 2018 · 128 Seiten · 18.00 · 978-3-356-02172-1

Joseph Conrads Erzählung *Herz der Finsternis*, deren Inhalt man wohl als bekannt voraussetzen kann, ist ein Meisterwerk. Viele Leser wissen, dass sie als Vorlage für den Film *Apocalypse now* von Francis Ford Coppola gedient hat. Sie ist ganz großartig von Anfang an durchkomponiert. Wir erleben zu Beginn Marlow, der später die Geschichte erzählen wird, auf einer seetüchtigen Jolle im Mündungsgebiet der Themse. Er fabuliert, dass auch diese Region einmal „einer der dunkelsten Orte der Erde gewesen“ sei. Die Rede ist von Finsternis, Geheimnissen, Grauen, von dem, wie die Römer einmal dieses Gebiet erlebt haben müssen. Die eigentliche Erzählung wird so vorweggenommen.

Auch die Graphic Novel nach dieser Erzählung beginnt so, nur wird hier, auch zeichnerisch, Marlow mit Conrad gleichgesetzt. Es ist Joseph Conrad, sehr schön porträtiert, der hier als Marlow zu erzählen beginnt. Ich halte diese Gleichsetzung, so wie sie auch in der Einleitung von David Zan Mairowitz konstatiert wird, für etwas problematisch. Aber sie hat eine gewisse Berechtigung, wie am Ende der Einleitung erläutert wird: „Conrad führte Tagebuch, als er 1890 auf dem Kongo bis hinauf zu den Stanley-Wasserfällen fuhr. Sein ‚Kongo-Tagebuch‘ wurde nun zu einem Teil dieser graphischen Adaption von ‚Herz der Finsternis‘, um auch die Geografie und die unterschiedlichen Wegpunkte Marlows zu zeigen.“ Mairowitz stellt die Erzählung in den literaturhistorischen Zusammenhang, berichtet auch, dass spätere afrikanische Autoren, wie etwa der Nigerianer Chinua Achebe, Conrads Bild des Afrikaners scharf kritisiert haben.



Anders als Conrads Erzählung besteht die Graphic Novel zum Teil aus Tagebucheinträgen wie z. B.: „Donnerstag, 3. Juli. Traf einen Beamten der Inspektionsbehörde. Wenige Minuten danach entdeckte ich den Leichnam eines Lastenträgers. Erschossen. Furchtbarer Gestank.“ Im Bildteil sehen wir diesen Inspektionsbeamten, der – Zigarre rauchend – stolz verkündet: „Ich halte hier die Straße instand.“ Marlow, mit Blick auf den Toten Afrikaner, denkt dazu: „Instandhaltung? Wohl eine permanente ‚Verbesserung‘.“ Wie in einem Comic haben wir hier drei kleine Bilder und daneben, zum Teil darüber, eine große Zeichnung, die die ganze Doppelseite ausfüllt. Ähnlich sind viele Seiten dieser Graphic Novel gestaltet, dazwischen alleinige, große Zeichnungen, die wieder eine ganze Doppelseite füllen. So z. B. die berühmte Szene gegen Ende: Marlow sitzt mit seiner Mannschaft am Tisch, von Mücken umschwärmt, und (ganz am oberen Rand) tritt ein Schwarzer in den Raum und verkündet: „Mistah Kurtz – Er tot.“ Zu diesem Bild und zu vielen anderen kann man durchaus das Adjektiv „kongenial“ verwenden. Hinzu kommt: alle Zeichnungen, große und kleine, sind schwarz-weiß (mit vielen düsteren Grautönen), und zwar nicht mit klaren Konturen, sondern in einem zerfließenden Stil gehalten. Die ganze Erzählung erscheint so wie ein nicht enden wollender Alptraum; ganz konkret auch, wenn man den Erzähler mit geschlossenen Augen (auch auf dem Titel), das Tagebuch in Händen, sitzend oder liegend sieht. Dazu der Text (der hier allerdings, wie auf anderen Seiten auch, nur schwer lesbar ist): „Liebliches Gezwitscher der Vögel. Einer hört sich an wie ein Flötenspiel. Ein anderer wieder wie das weit entfernte Bellen eines Hundes. Nur Tauben zu sehen. Und ein paar grüne Sittiche. Keine Raubvögel.“

Insgesamt kann man sagen, dass Conrads Erzählung hier sehr beeindruckend umgesetzt wurde. Auch Leser, für die Graphic Novels Neuland sind, werden das Buch mit Vergnügen (oder mit Schaudern) lesen. Das Grauen des Kolonialismus, wie er insbesondere im Belgisch-Kongo praktiziert wurde, wird einem hier auf großartige Weise vor Augen geführt.